

# Ethik des Helfens – zwischen menschlicher Sorge und technischer Assistenz

Fachtagung »maschinengepflegt. Roboter und andere  
Hilfesysteme in der Pflege«

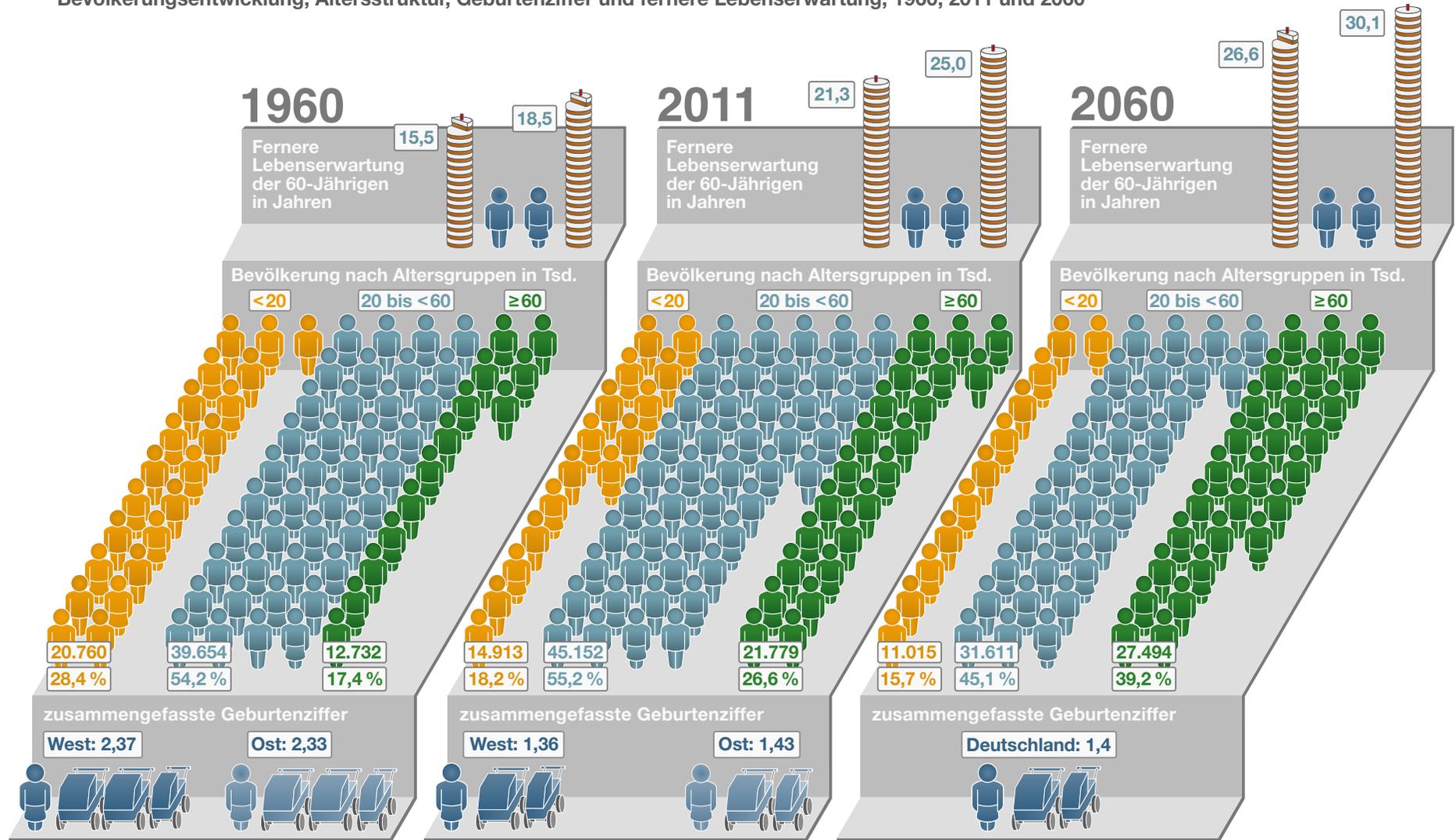
Evangelische Hochschule Nürnberg, 23. Juni 2016

Prof. Dr. theol. habil. Arne Manzeschke

# Gründe für die Technisierung in der Pflege

# Demografischer Wandel

Bevölkerungsentwicklung, Altersstruktur, Geburtenziffer und fernere Lebenserwartung, 1960, 2011 und 2060\*



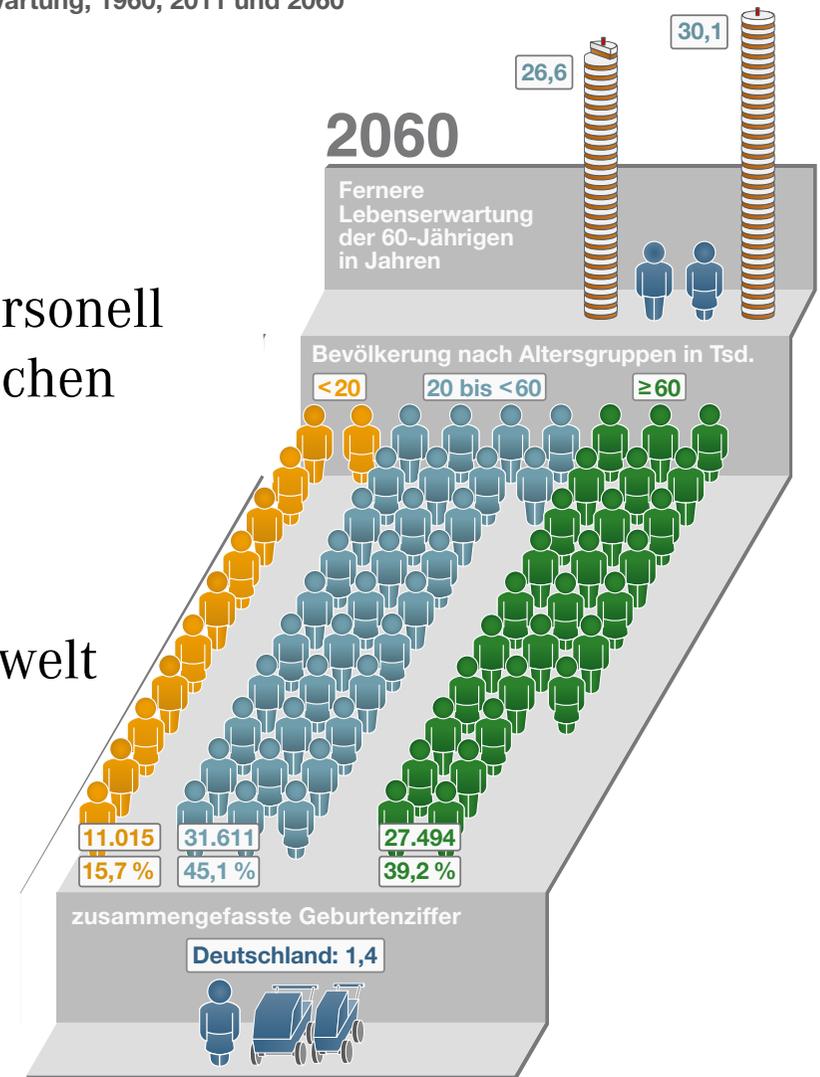
Quelle: Statistisches Bundesamt: www.destatis.de, Online-Datenbank, 10. und 12. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung: Bevölkerung Deutschlands bis 2050, Bevölkerung Deutschlands bis 2060  
 Lizenz: Creative Commons by-nc-nd/3.0/de  
 Bundeszentrale für politische Bildung, 2012, www.bpb.de



## ■ Demografischer Wandel

Bevölkerungsentwicklung, Altersstruktur, Geburtenziffer und fernere Lebenserwartung, 1960, 2011 und 2060\*

- Dreifache Alterung der Gesellschaft
- Erhöhter Pflegebedarf
- Weniger Ressourcen finanziell und personell
- Gesteigerte Erwartung der alten Menschen
- Ambulantisierung der Versorgung
- Zahlungskräftige Alterskohorte
- Politische Mehrheitsverhältnisse
- Allgemeine Technisierung der Lebenswelt
- Förderung und Forschung an Technik



Quelle: Statistisches Bundesamt: [www.destatis.de](http://www.destatis.de), Online-Datenbank, 10. und 12. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung: Bevölkerung Deutschlands bis 2050, Bevölkerung Deutschlands bis 2060  
Lizenz: Creative Commons by-nc-nd/3.0/de  
Bundeszentrale für politische Bildung, 2012, [www.bpb.de](http://www.bpb.de)



# Technisierung der Lebenswelt

Technik wird als Mittel eingesetzt, um zahlreiche gesellschaftliche Probleme zu bearbeiten und dem Menschen eine bessere, sicherere und gesündere Lebenswelt verfügbar machen.

Insofern erscheint es konsequent, auch im Bereich der Pflege vermehrt auf Technik zu setzen.

# Die Ziele einer technischen Assistenz

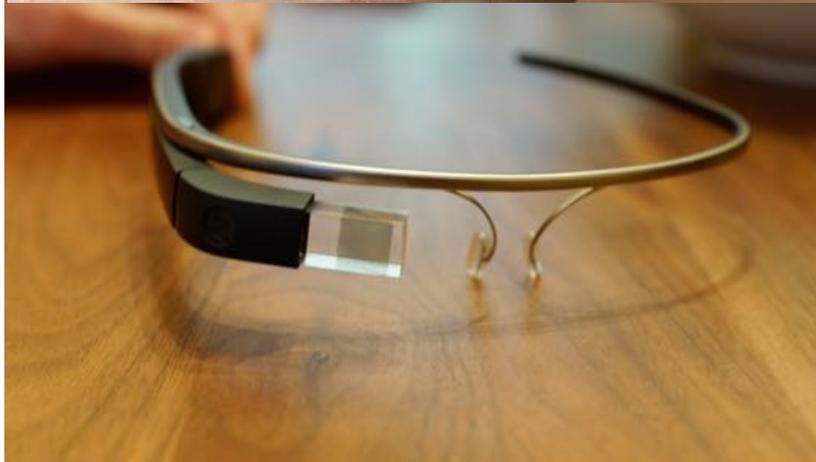
- Autonomie der Person – selbstbestimmte Lebensführung
- Gesellschaftliche Teilhabe
- Sicherheit im alltäglichen Leben
- Vermeidung von sozialer Isolation
- ▶ durch optimale IT-gestützte gesundheitliche Versorgung am Dritten Gesundheitsstandort

Quelle: <http://www.aal-deutschland.de/aal-1/idee.html>

Ethik reflektiert die moralischen Urteile und analysiert die Entwicklung und Anwendung technischer Artefakte mit Blick auf den Einzelnen und die Gesellschaft insgesamt und fragt nach einem Ausgleich zwischen Machenkönnen und verantwortlichem Wollen und Tun.

# Technische Assistenz im Alltag

# Assistenzsysteme – im Alltag



# Assistenzsysteme – für medizinische Zwecke



# Assistenzsysteme – im Alter

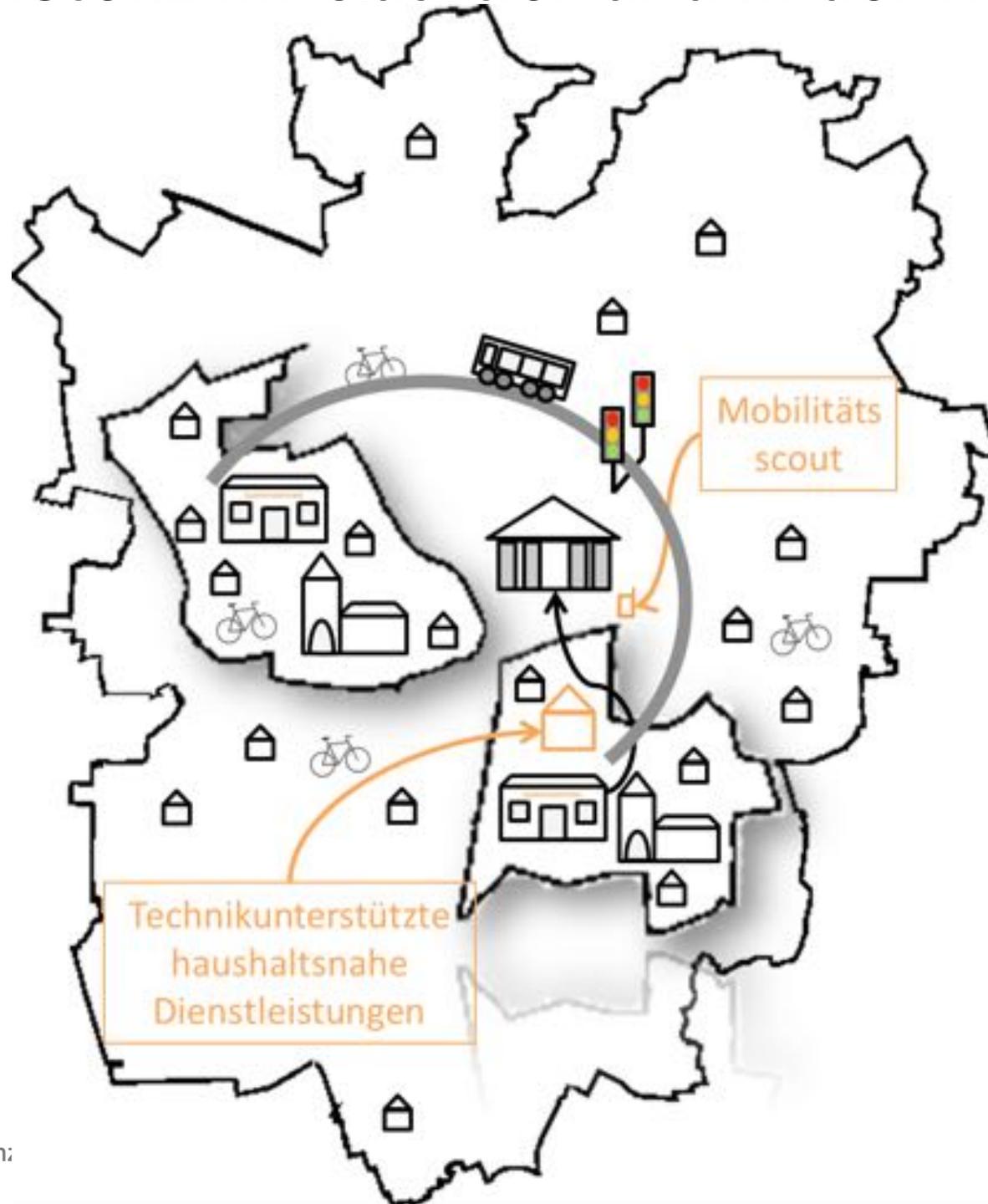


# Ebenen und Formen der technischen Assistenz

# AAL-Anwendungen (in der Umgebung)



# Assistenz im Quartier und in der Region



# AAL-Anwendungen (am Körper appliziert)



<http://vitalvest.com/Technology.aspx>



[http://www.medlaunches.com/gadgets/vital\\_jacket\\_by\\_biodevices\\_to.php](http://www.medlaunches.com/gadgets/vital_jacket_by_biodevices_to.php)



<http://www.lifesynccorp.com/products/leadwear.html>

# AAL-Anwendungen (in den Körper implantiert)



Z. B. elektronische Sonden, die ins Hirn des Patienten implantiert werden, um den Tremor bei Parkinson zu unterbinden.

Vernetzung der Implantate mit externem Monitoring und/oder externer Steuerung

# AAL in seinen Applikationsniveaus

- Anwendungen in der Umgebung der Nutzenden
- Anwendungen, die am Körper getragen werden
- Anwendungen, die in den Körper eingetragen werden

## AAL und seine Invasivität

- Modi der Mobilitätsüberwachung
- Überwachung von Vitalitätsdaten
- Messung und Steuerung von vitalen Prozessen

Die Verknüpfung aller elektronischen Geräte zu einer technisch unterstützenden und das Leben begleitenden Umgebung stellt einen starken Eingriff in die Privatsphäre und in das Selbstverhältnis der Menschen dar. Die Unterscheidung zwischen notwendiger Hilfe und angenehmem Komfort ist zum Teil nur schwer zu ziehen.

# Zwischenüberlegung

- *Selbstbestimmung* wird zu einem Leitbegriff technischer Assistenz und personaler Unterstützung in der Pflege
- Verbreitete Moralische Intuition: Technik soll Zuwendung nicht ersetzen
- Soziale Gesetzgebung und technische Möglichkeiten sind in ihrer Strukturdominanz stark normierend
- *Ethik* ist ein Modus der Aufklärung über die Verhältnisse (*deskriptiv*) und der Positionierung im Feld (*normativ*)
- Ethik ist die Reflexion ernster moralischer Fragen, um dem Menschen Denk- und Handlungsfreiräume offenzuhalten

# Sorge – eine Haltung des Menschen im Kontext technischer Assistenz

# Die Sorge geht über den Fluss



Hyginus Mythographus, < 200 n. Chr. Abb. nach wikipedia/hyginus

»Du, Jupiter, sollst, weil du den Geist gegeben hast, beim Tode den Geist zurückerhalten; du Tellus, weil du den Leib gegeben hast, sollst den Leib wieder empfangen; die Sorge jedoch, weil sie zuerst auf dies Gebilde kam, soll es besitzen, solange es lebt. Da nun aber der Streit über den Namen geht, soll es ›homo‹ heißen, weil es aus humus gemacht worden ist«. (Vgl. Heidegger, Sein und Zeit, § 42)

# Die Sorge geht über den Fluss

- Der Mensch – ein Kind der Sorge, nach ihrem Spiegelbild
- Der Mensch – ein Mischwesen der (Halb-)Göttinnen
- Der Mensch – eine Projektion und Prothese der Göttinnen
- Menschliche Sorge: aus dem Übergang geboren
- Sorge: ein Schicksal des Menschen
- Sorge: ein anthropologisches Konstitutum
- Sorge: eine menschliche Profession, Organisationsform?

# Sorge und Obrigkeit

Obrigkeiten sind »Personen, denen die Sorge für die gemeine Wohlfahrt und Sicherheit im gemeinen Wesen obliegt. Hingegen die Untergebenen sind Personen, welche sich verbindlich gemacht, den Willen der Obrigkeit ihren Willen zu lassen ... Die Untertanen müssen der Obrigkeit gehorchen«.

(Christian Wolff: Vernünftige Gedanken §§ 229.433; zit. nach Volker Sellin: Art. »Regierung, Regime, Obrigkeit«. In: Geschichtliche Grundbegriffe Bd. V; S. 361–421)

# Sorge und Fürsorge

- *Fürsorge* im Kontext christlicher Tradition
  - »Fürsorge ist die Zuwendung und Betätigung der Wohlfahrtspflege in allen den Fällen, in welchen der Notstand einzelner oder ganzer Gruppen eine solche Ausdehnung und Verschärfung erfahren hat, daß die von ihm Betroffenen sich mit eigener Kraft nicht mehr helfen können, sondern auf das Eingreifen anderer angewiesen sind« (RGG <sup>2</sup>1928, II, Sp. 826).
  - Fürsorge in privater Trägerschaft und aus »inneren Motiven« wird als Liebestätigkeit oder Nächstenliebe aufgefasst (ebd.)
- Verschwinden des Begriffs in der christlichen Tradition
  - sozialpolitisch: Religiöse Engführung; stattdessen: Wohlfahrtspflege
  - kirchlich-diakonisch: Aufnahme der sozialpolitischen Begriffe
  - Vermeiden eines patriarchalen Menschen- und Pflegebildes

# Sorgen/Helfen in der sozialen Arbeit

»Für die Sozialarbeitswissenschaften gilt der Begriff des ›Helfens‹ als prinzipiell überholt. Nach neuerer Auffassung transportiert der Begriff des Helfens den paternalistischen Gestus des Moralisiertens, der die Ungleichheit des sozial Agierenden und des Klienten offen legt. Im Helfen liegt die Gefahr der Machtförmigkeit im Verhältnis zwischen Helfern und Klienten«.

Ralf Hohburg: Theologie in der Sozialarbeit als andere Perspektive auf den Gegenstand des Helfens In: Ders. (Hrsg.) Theologie der helfenden Berufe, Stuttgart (Kohlhammer) 2008, S. 11–22; S. 18.

- Professionalisierung und Distanzierung in der sozialen Arbeit
- Diskreditierung des mitmenschlichen Impulses als ›Gutmenschentum‹
- Verlust einer religiösen Interpretation des Moment des Helfens
- Konzeption von ›Hilfe‹ als Dienstleistung

# Sorge und Care

- Ersetzen des Begriffs durch *Care*
  - Anschlussfähigkeit an die fachwissenschaftliche Diskussion
  - Aufnahme der feministischen Kritik an patriarchalen Strukturen
  - Kritik an einer prinzipiengeleiteten (Medizin-)Ethik
- *Care* im angelsächsischen Kontext
  - »alle Aktivitäten, mit denen wir unsere Welt erhalten, entwickeln und wiederherstellen, so das wir in ihr so gut wie möglich leben können« (Fisher/Tronto 1990: 18)
  - »not to turn away from someone in need« (Gilligan 1995:32)
  - »achtsame Zuwendung in helfenden Beziehungen« (Conradi 2001)
- Renaissance des Sorgebegriffs
  - Vieldimensionalität des Sorgebegriffs
  - Bedeutung der ›inneren Motive‹ für eine heilsame Zuwendung
  - Akzentuierung des »Für Andere« in der Sorgehaltung

# Die Sorge der Gesellschaft

- Unsere Gesellschaft ist (statistisch) so reich wie nie zuvor
- Erreicht haben wir diesen Reichtum, indem wir die einzelnen Menschen von Sorge-Beziehungen zu ›produktiven‹ Tätigkeiten ›befreit‹ haben
- Nun fehlen die sozialen Bindungen, um für kranke, alte und hilfebedürftige Menschen gut zu sorgen
- Große Teile des erwirtschafteten Wohlstands müssen für Sozialtransfer und technische Innovationen aufgewendet werden, um für diese Menschen Sorge tragen zu können
- Die ›alten‹ Sorgebeziehungen und -handlungen müssen nun aufwändig rekonstruiert und unter neuen gesellschaftlichen Bedingungen erbracht werden (Service, Dienstleistung)

# »Sorge denken«

- *Carol Gilligan*: Care ist ein genderspezifisches moralisches Konzept mit einem vorrangigen Interesse an positiven Rechten und Pflichten statt negativen Freiheitsrechten
- *Michel Foucault*: *epimeleia heautou* – eine Selbsttechnik des Individuums zur Wiedergewinnung einer Ethik
- *Wilhelm Schmid*: Selbstsorge als Form der Lebenskunst und Ausgangspunkt zur Gestaltung sozialer Beziehungen
- *Michael Slote*: Ethics of Care and Empathy – eine umfassende, eigenständige Ethik-Konzeption basierend auf psychologischen Einsichten in die Gefühlsfähigkeit
- *Harry G. Frankfurt*: Sorge als moralisch-psychisches Grundvermögen des Menschen, das eine Identitätsbildung ermöglicht

# Frau Sorge



Ernst Barlach, Frau Sorge (1924)



<http://www.pi-news.net/wp/uploads/2014/02/Rollator.jpg>

# Ethik des Helfens: Sorge und Assistenz in soziotechnischen Arrangements

# Die Unterscheidung von Hilfe und Assistenz

*Helfen* ist eine Tätigkeit von Mensch zu Mensch, bei der einer dem anderen seine Fähigkeiten, Ressourcen oder sich selbst zur Verfügung stellt, um dessen Ziele umzusetzen, wozu der allein und aus sich heraus nicht mehr in der Lage ist. Helfen gilt als eine urmenschliche Tätigkeit.

*Assistenz* ist die technische Simulation und Substitution von Hilfe. Sie beinhaltet das funktionale Element von mitmenschlicher Hilfe ohne ›Beimischung‹ des sozialen Elements der menschlichen Begegnung. Das wird zum Teil auch sehr entlastend erlebt.

# Die technische Rekonstruktion von Sorge

Die Vermittlung von Sorgebeziehungen auf einer IKT-Ebene erfordert es, ein höheres Maß an Komplexität zu gestalten:

- Beteiligung von Unterstützungspersonen – »Zeugnis«
- Qualifizierung der Unterstützungspersonen
- Gewährleistung der Unterstützungsleistung – Garantie, Haftung
- Bewertung der Leistungen und Feedback
- Neutralität der Leistungen?

# Der Barmherzige Samariter



Vincent van Gogh, Der barmherzige Samariter

Gilt als ›Urszene‹ christlichen Helfens

Leibliche Anwesenheit des Anderen ruft beim Samariter eine körperliche Reaktion hervor

Leiblichkeit ist der Ort und der Modus mitmenschlicher Begegnung

Das Handeln des Samariters ist die Antwort auf die Frage:  
»Wer ist mein Nächster?«

# Zwischenüberlegungen

- In den helfenden Berufen ist das Moment der zwischenmenschlichen Beziehung prekär geworden
- Die Wiederentdeckung dieses Momentes gelingt am ehesten, wenn wir uns als leibliche Wesen verstehen
- Technik wird häufig als Widerspruch zu Leiblichkeit und Menschlichkeit verstanden
- Verbreitete Moralische Intuition: Technik soll Zuwendung nicht ersetzen
- Gibt es überhaupt eine rein menschliche Zuwendung ohne Technik? Ist Technik nicht immer mitzudenken
- *Wie kann Technik so konzipiert und eingesetzt werden, dass sie der Leiblichkeit und Hilfebedürftigkeit des Menschen entspricht und ihn nicht davon entfernt?*

# Ethische Überlegungen

# Ethik = Fragen der Moral bedenken

»Ernste moralische Fragen sind solche, mit denen entschieden wird, wer und was wir als Mensch sind und in welcher Gesellschaft wir als Menschen miteinander leben wollen«.

G. Böhme: Ethik im Kontext. Über den Umgang mit ernststen Fragen, Frankfurt (Suhrkamp) 1997, S.17.

# Topologie der ethischen Probleme

	<b>Individuum</b>	<b>Gesellschaft</b>
<b>Fürsorge</b>	Veränderung /Ersetzung personaler Sorge durch Technik	Biopolitische Steuerung der Körper zum gesell. Nutzen
<b>Selbstbestimmung</b>	Autonomie am Lebensende – Anspruch auf Fürsorge?	Zwang zur Autonomie als allgemeine Erwartung
<b>Sicherheit</b>	»Fürsorgliche Belagerung«	Kontrollgesellschaft
<b>Gerechtigkeit</b>	Zugang zu AAL-Anwendungen	Versorgungsleistungen abhängig von Geld, Standort, Intellekt?
<b>Privatheit</b>	Anspruch auf Privatheit und Zwang zur Risikooffenbarung	Veränderung des Verhältnisses von Privat und Öffentlich
<b>Teilhabe</b>	Was bedeutet Teilhabe in der jeweiligen Situation	Wo hinein sollen Menschen qua Teilhabe inkludiert werden?
<b>Selbstverständnis</b>	Veränderung des Selbst durch med.-techn. Normen	Normierung des ›Volkskörpers‹ durch statistische Daten
<b>Systemlogik</b>	System als Übermacht	System als gesellschaftlicher Zwang (Pfadabhängigkeit)
<b>Verantwortung</b>	Gesteigerte Verantwortlichkeit bei großer Ungewissheit	»Organisierte Unverantwortlichkeit«

# Das Technische am Ort der Unterstützung

Neue technologische Ansätze sollen die Umgebung (*Ambient*) der Menschen informatisch erschließen und ihm kommunikativ dienstbar machen: z. B. ubiquitous, pervasive, neuro-physiological computing

Aus Sicht der Computer-Ethik (Mason 1986) stehen hier folgende ethische Probleme (PAPA) auf dem Plan:

- Privacy – Privatheit
- Accuracy – Genauigkeit
- Property – Eigentum
- Accessibility – Zugang

# Technische Koppelung von Körper und Welt

- Die Koppelung von Körper und Umgebung via IKT bedeutet eine technische Normierung des Körpers
- Diese Normierung ist direkter, subtiler und objektiver als bestehende soziale Normierungen
- Langfristig ist eine Verschmelzung von innerer und äußerer Natur via IKT vorstellbar
- Die Technik tilgt die Spuren ihres Einsatzes
- Der Verlust dieser Spuren führt zu einem Verlust an Selbsterfahrung (leibliches Spüren)
- Der Verlust der Selbsterfahrung bedingt einen Verlust an intellektueller Reflexion und Deliberation

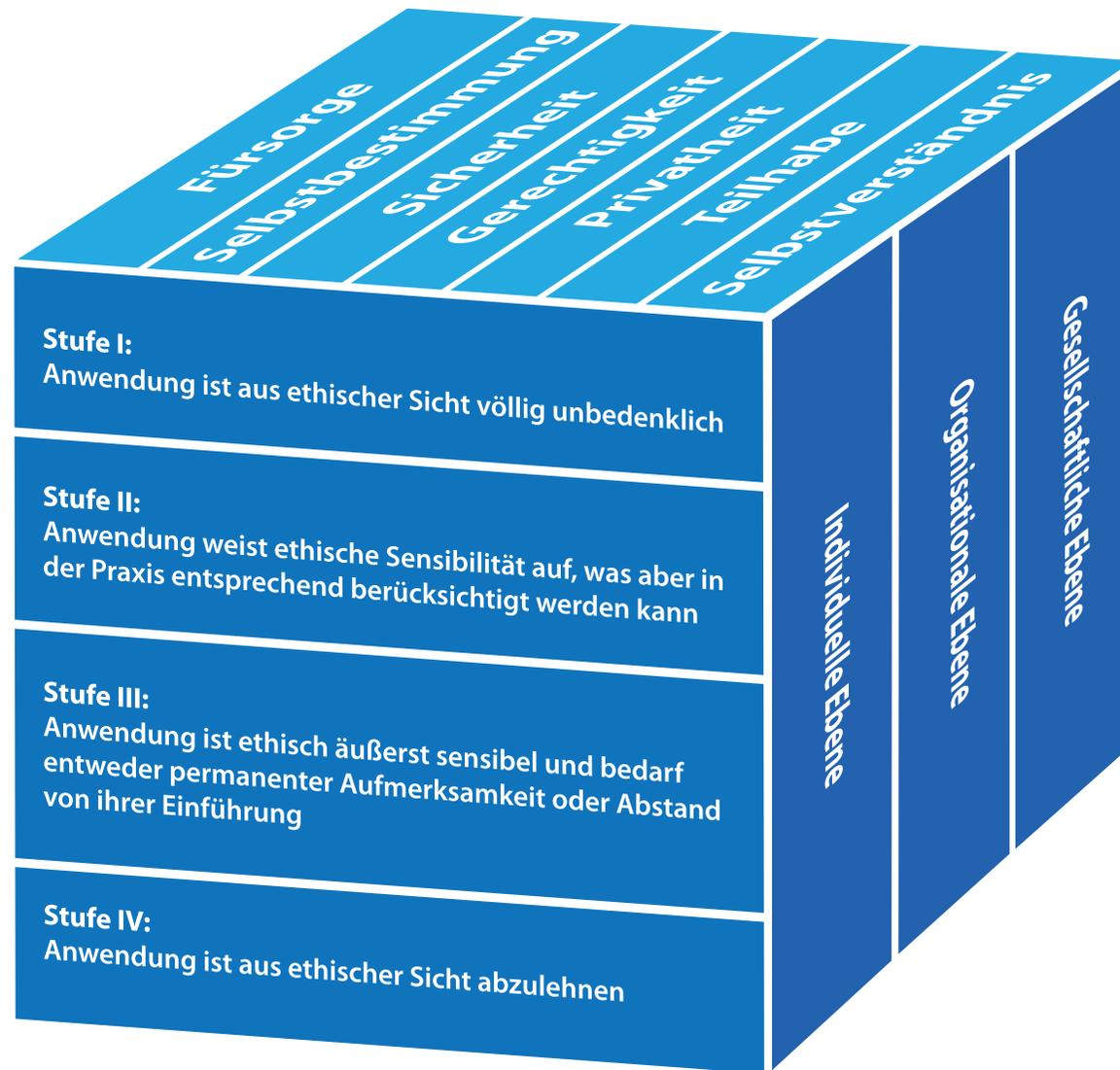
# Ethische Begleitforschung in sozio-technischen Arrangements

# BMBF-Begleitforschung 2012

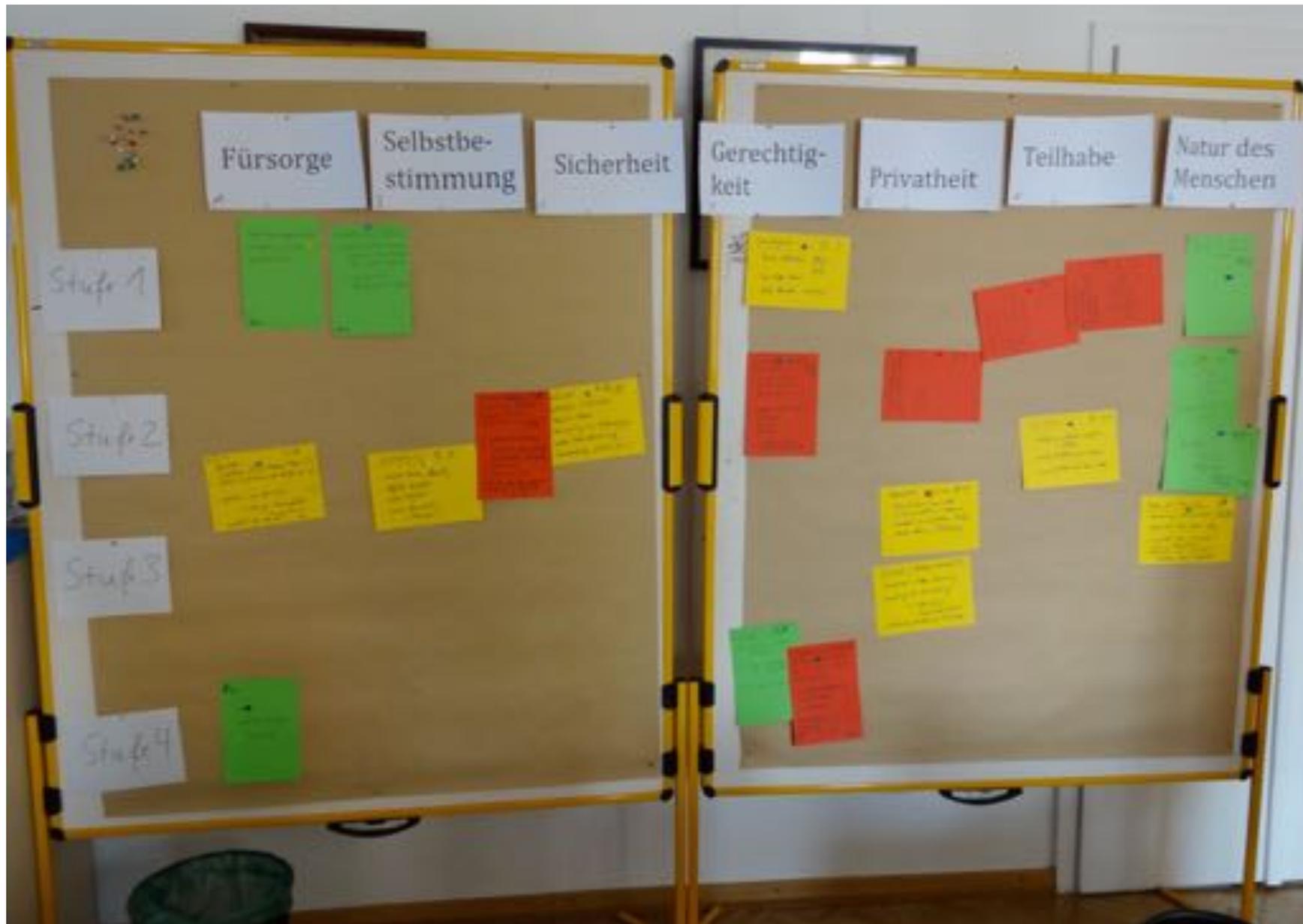


- Ethisches Evaluationsinstrument (MEESTAR)
- Ethisch-normative Leitlinien für den Einsatz von altersgerechten Assistenzsystemen
- Umfassender Abschlussbericht: <http://www.ttn-institut.de/node/1581>

# Modell zur ethischen Evaluation soziotechnischer Arrangements (MEESTAR)



# Evaluation eines Szenarios



# Ethische Kippunkte und Spannungsfelder

## Abgrenzungsaspekte

- Zuordnungsproblematik: Medizin, Pflege, Sozialhilfe, individuelle Vorsorge?
- Was genau heißt ›gutes Altern‹?
- Begriff der ›Behinderung‹ und Begriff der altersbedingten Einschränkung?
- Viele verschiedene Konzepte und Bilder des Alter(n)s
- Assistenzsysteme für ›zu Hause‹ – Definition von ›zu Hause‹?
- Abgrenzung zu anderen Lifestyle-, Entertainment/ Infotainment-Angeboten?

## Anwenderbezogene Aspekte

- Nutzen (Mehrwert) von altersgerechten Assistenzsystemen
- Altersgerechte Assistenzsysteme als Disziplinierungsmaßnahme?
- Fachkräftemangel in der Pflege
- Nutzerakzeptanz
- Delegierbarkeit von Fürsorge an Technik?
- Lässt sich Altern operationalisieren?

## Techn.-Ökon. Aspekte

- Direkte / Indirekte Normierungstendenzen?
- Verantwortungsvakuum bei Systemlösungen?
- Abgrenzung zu Robotik/ Telemedizin?
- Entlastungsfunktion von Technik?
- Kostensenkung durch Technik?
- Leistbarkeit eines ›instant care‹-Ansatzes?
- Nachrüstbarkeit der Systeme?
- Medizin- oder Lifestyle-Produkte?
- Finanzierbarkeit? Tragfähigkeit der Geschäftsmodelle?

## Gesellschaftliche Aspekte

- Vorstellungen von einem ›guten Leben‹
- Genderspezifische Herausforderungen
- Demenz als spezifische Herausforderung
- Problematik ›punkteller‹ Lösungs-Ansätze (Altersgerechte Assistenzsysteme, Mobilität, eHealth/Telemedizin/usw.)
- Multikulturalität/ Migrationsaspekt in der Pflege?
- Medikalisierung des Alters?
- Fragilität des Systems ›Familie‹
- Sekurisation der Gesellschaft

# Sorge in der Gesellschaft tragen

- Die Digitalisierung und Vernetzung im Gesundheitswesen eröffnet viele Chancen, macht das System aber auch vulnerabel hinsichtlich der kapitalisierbaren Daten
- Digitalisierung und Vernetzung erfordern über das Gesundheitssystem hinaus zu denken, weil alles mit allem vernetzt wird – »nicht selbst kontrollierte digitale Doubles«
- Gesundheit bzw. Krankheit zu denken, bedeutet sie im Kontext von Mobilität, Sozialität, Kommunikation, Generationen und Konsum zu denken
- Die Begriffe Gesundheit und Krankheit werden im Kontext technisch-digitaler Imperative stets im Komparativ zu denken sein – Fragen zu Enhancement sind unabweisbar

# Sorge tragen in der Gesellschaft

- Die Leistungsfähigkeit der Maschinen macht es für den Menschen immer nötiger, auf deren Expertise zu vertrauen, ohne sie noch nachvollziehen bzw. im Detail oder Ganzen eingreifen zu können
- Die Konzeption von Maschinen als verstehenden, wissenden und emotional kompetenten Akteuren wirft eminente Frage für klassische Vorstellungen vom Menschen und seinem Handeln auf
- Die Vernetzung der Maschinen schließt Menschen in ein Netz digitaler Perfektionierung ein, zu dem es kein Außen mehr gibt – ein »digitales Gedankengefängnis« (Jeroen v.d. Hoven)
- Der Prozess der Digitalisierung erfordert eine sich selbst aufklärende und die Entwicklung gestaltende Bürgerschaft

## Prof Dr. theol. habil. Arne Manzeschke

Anthropologie und Ethik für Gesundheitsberufe

Evangelische Hochschule Nürnberg

Bärenschanzstr. 4

90429 Nürnberg

Tel. +49 911 27253 - 864

email: [arne.manzeschke@evhn.de](mailto:arne.manzeschke@evhn.de)

<http://www.evhn.de>